

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 3

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



MISSTRAUEN

«Du bist ein leichtgläubiger Trottel.»

«Sicher», gibt meine Freundin Bernadette zu, und grinst. «Aber wenn so einer kommt, so abgerissen, und mit weißen Haaren, und sagt, er hätte so eine schöne Stelle in Locarno, und kein Geld um hinzufahren, und wenn ihm jemand zwanzig Franken gäbe, so würde er sie gleich vom ersten Zahltag zurückschicken – Also, ich habe ihm die zwanzig Franken gegeben, und er hat sich meine Adresse genau notiert. Hättest du nicht auch?»

«Deine Adresse notiert?»

«Ach was! Die zwanzig Franken gegeben?»

Keine Spur hätte ich. Oder doch nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen. Aber wahrscheinlich nicht. Die Bernadette ist ein leichtgläubiger Trottel.

Sie sagt, es sei ein so netter und schitterter alter Mann gewesen, mit ganz verwaschenen, blauen Augen.

Heute ist ein Jahr seit der Geschichte vergangen, ohne daß sich der Nette und Schittere je im geringsten bemerkbar gemacht hätte. Ich mache die Bernadette bei ihrer nächsten, leichtgläubigen Trottelei auf diesen Umstand aufmerksam. Sie schaut mich mit ihren pechschwarzen Augen nachdenklich an und sagt: «Ja. Schon. Aber stell dir vor, wenn es *wahr* gewesen wäre, und ich hätte ihm das Geld nicht gegeben, und er hätte deswegen die Stelle nicht antreten können - - -»

Es ist nicht recht verständlich, warum niemand von uns allen die Bernadette, dieses leichtsinnige und leichtgläubige Mittelmeergeschöpf, aus seinem Freundesbestand wegzudenken vermöchte.

Dabei sind wir andern alle Schweizer und unsere Begriffe stehen alle Augenblicke in schrillum Mißklang zu den Auffassungen dieser Bernadette. Und unsere Ansichten sind entschieden die besseren und solideren.

Nehmen wir zum Beispiel gerade die Mißtrauensfrage: für Bernadette ist Mißtrauen etwas Schändliches und Schlechtes. Daran ändern alle ihre Erfahrungen nichts, selbst die übelsten.

Für uns aber ist Mißtrauen ein selbstverständliches Gebot der Klugheit. (Nicht einmal darüber, ob diese Eigenschaft ins Gebiet der Ethik oder des Intellekts falle, sind wir gleicher Meinung.) Also: Gebot der Klugheit. Nur Dumme sind vertrauensselig. (Daß die Bernadette sehr ge-

scheit ist, gehört einfach zu den Widersprüchen, die uns die andern Rassen manchmal so schwerverständlich machen.) Daß ein intelligenter Mensch mißtrauisch ist, ist unsere unumstößliche Ueberzeugung. Daran ändern alle unsere Erfahrungen nichts, selbst die besten.

Die machen wir nämlich auch hie und da. Eigentlich nicht einmal so gern, weil sie vorübergehend unser Weltbild erschüttern.

Wir verlieren etwa eine Diamantnadel. Gar nicht etwa nur ein (diebes Andenken), wie man immer in die Zeitung schreibt, wenn man sich um den Finderlohn drücken möchte, sondern ein richtiges, teures Stück. Und wir fassen den Rat: «Geh aufs Fundbüro» so ironisch auf, wie er gemeint ist. Mit der Zeit gehn wir dann doch einmal hin, wenn auch gegen alle bessere Ueberzeugung, um dort festzustellen, daß das Objekt am Verlusttage von einem jungen Handwerker gefunden und sofort abgeliefert wurde.

(Das Weltbild schwankt vorübergehend.)

Da ist auch die Sache in dem herrlichen, italienischen Film «Prima Communion». Der dicke Papi saust in wilder Panik herum nach dem Kleidchen für seine Tochter und wird gleich vor dem

Haus von einem zerlumpten Bettler aufgehalten. Italiener stehlen manchmal. Geben tun sie immer. Der Papi hat aber nur eine Tausendernote, und der Bettler kann nicht neunhundert herausgeben, weil er eben erst das Geschäft aufgemacht hat. In Verzweiflung und Eile läßt ihm der Papi die Note da und sagt, er solle ihm das Münz nachher geben. Das Publikum im Kino lächelt. Nach vielen Stunden und Abenteuern kommt der Papi zurück. Der Bettler steht bereit und zählt ihm das Herausgeld mit bestem Dank in die Hand. (Das Ganze ist eine winzige Episode von wenigen Sekunden.) Das Publikum im Kino lacht stürmisch.

(Das Weltbild wackelt, diesmal vor Lachen.)

Nun, das will alles nicht viel heißen.

Man weiß nicht immer genau, was man will. Aber man weiß immerhin, was man nicht will, nämlich: der Dumme sein. Darauf soll man's schon gar nicht ankommen lassen. Bethli

DAS RENDEZ-VOUS

Natürlich kommt man zu früh, und wenn man zu früh kommt, ist man zu hochgestimmt, weit über die gute Mittellage hinaus. Noch ganze zwanzig Minuten, das nimmt man einmal so ganz nebenbei zur Kenntnis. Was sind schon zwanzig Minuten ... Als ich einst die Ungarische Tiefebene durchtippelte, da habe ich kaum die Stunden gezählt. Immerhin: diese zwanzig Minuten – das merkt man bald – sind unerträglich lang, es sind gar keine normalen zwanzig Minuten. Ich habe die Visage des allzu schneidigen Verkehrspolizisten aufs Korn genommen, ich lese das bißchen Eitelkeit unter seinem allzu gepflegten Schnurrbärtchen ab, ich habe seine Haltung von hinten studiert: so gehen Leute, die gefährlich sind, die an die Heiligkeit des Staates glauben und die im Grunde keiner menschlichen Einflüsterung zugänglich wären. Ich kenne ihn, um und um, wende mich und erfahre zu meinem Erstaunen, daß ich kaum zwei Minuten verbracht habe.

Menschen fluten an mir vorüber, im Drange, in der Hast des Tages. Auch sie hatten, haben ihre Rendez-vous. Kommen sie auf die Minute? Ist das Rendez-vous, das amouröse natürlich, nur eine Belanglosigkeit in ihrer Agenda? Sicherlich nicht, auch sie haben diese Metaphysik kennengelernt oder auch nicht. Man

19



Sie kommt auf Besuch...

Frau Schwiegermamma. Sie ist nicht so böse, wie es böse Zungen wahrhaben wollen. Versuchen Sie es mit einem **Fondue**. Denn: **Fondue** isch guet und macht gueti Luune!

Das Rezept, wie es am einfachsten gemacht wird, bekommen Sie in jedem Käse-Spezialgeschäft.



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



Spüren Sie, daß Ihre Nervenkräfte schwinden?

Dann greifen Sie rasch zu

Dr. Buer's Reinlecithin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

Über 2 Milliarden Herzschläge!

Pausenlos arbeitet das Herz. 2 1/2 Milliarden Schläge muß es in 70 Jahren leisten. Täglich pumpt das Herz über 10 000 Liter Blut. Von der Leistungsfähigkeit des Herzens hängt Ihr Wohlbefinden ab. Sie klagen über Müdigkeit, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Herzstechen, Herzbrennen und Angstzustände; Sie sind überreizt und klagen über Nervenschwäche. Ein ausgezeichnetes Mittel zur Wiederherstellung einer geregelten Herz- und Nerventätigkeit sind die neuen, hochwirksamen Regipan-Dragees. Regipan wird mit bestem Erfolg angewendet bei nervösen Herzbeschwerden, Kreislaufstörungen, hohem Blutdruck sowie bei nervöser Schlaflosigkeit, Ueberanstrengungen und Nervenschwäche. Regipan verdient auch Ihr Vertrauen, ein Versuch wird Sie überzeugen! Keine schädlichen Nebenwirkungen. Regipan ist klinisch erprobt und ärztlich bestens empfohlen. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Preis Fr. 4.15.



Ich habe
zwei Monopole.

Einerseits meine sprichwörtliche Dummheit, andererseits aber meine unnachahmliche Merino-Wolle. Diese wird vor dem Spinnen mit langer Baumwolle gemischt und damit verstärkt. Weil aus Naturfasern gesponnen, saugt

LANCOFIL

den Schweiß gut auf. Es bietet deshalb als Strumpfwaren und Unterwäsche in unserem Klima den idealen Erkältungsschutz.

TRÜB & CO. AG. USTER



kann auch hin und her gehen, den Mantelkragen hochgeschlagen, und meinetwegen an einer Liebesode arbeiten. Das nenne ich konzentrierte Ausnutzung der Zeit. Wie mein Freund Adelbert: «Man muß keine Minute nutzlos verstreichen lassen, lieber Freund ... Wenn sie nicht kommt, nehme ich ein paar Gleichungen durch. Die Gegebenheiten erdenke ich mir.»

Sehen Sie, das ist alles schön und gut ... ich habe mir Adelbert, den glatzköpfigen Adelbert, in einer amourösen Szene vorgestellt, ich habe mir einen kleinen Witz gemacht, mich erheitert ... und doch sind, zum Teufel, erst vier Minuten vergangen.

Wie ist das möglich, frage ich Sie? Sind alle Rendezvouler (man verzeihe diese nicht dudenmäßige Wortprägung) an einer Verschwörung beteiligt? Reißen sie Löcher in die Zeit, gröber ausgedrückt, bremsen sie auf die Uhren in ihrer Nähe? An dem Verkehrspolizisten ist nichts mehr zu entdecken. Oder wollen Sie, daß ich mich mit seinen impertinent sauberen Reitstiefeln befasse? Wozu überhaupt Reitstiefel? Leben wir noch im 18. Jahrhundert?

Da ist die Verkehrsinsel, auf der ich halte. Ich ... nur ein Partikelchen im Fluß der Zeit ... Zeit? O Qual ... noch fünfzehn Minuten.

Drehen wir den Spieß einmal herum: Warum kommen <sie> nicht wie wir ... einfach etwas früher? Das ganze Problem löste sich. Wir klebten nicht mehr

an der Zeit, wir würden sie, heissa, vor uns herjagen. Aber eben ... hier haperts. <Sie> kommen nie zu früh. Wahrscheinlich weil ihr Verhältnis zur Zeit von ganz anderer Artung ist und auch ihr Verhältnis zu uns. Eben ... ihr Verhältnis zu uns. Darüber sind Bände geschrieben worden. Das <Zappellassen> ist unter Umständen ein Ausdruck ihrer Zärtlichkeit.

Zärtlichkeit ... dieses Wort, kaum gedacht, beflügelte mich. Ein Wörtlein fällt dir wieder ins Ohr. Wunderbares Wörtlein. Man träumt, man steht durchaus ordentlich da, aber man träumt und nun ... schlägt die Stunde!

Natürlich ist sie nicht pünktlich. Nun, das ist man gewohnt. Man gibt fünf Minuten, zehn Minuten zu. Man erfindet tausend Entschuldigungen für sie. Sie ist reizend, sie hat sich ihr Näschen zu pudern und dann ist gerade die Conrad-Ferdinand-Meyer-Allee um diese Stunde überfüllt. Nein, es ist ganz und gar legitim, daß sie verspätet erscheint.

Vierzig Minuten sind vergangen ... vierzig Stunden. Sie kommt ... nicht ... natürlich hättest du das wissen sollen, Esel. Sie kommt ... nicht. Gib noch fünf Minuten zu. Die Zigarette schmeckt bitter. Zum Teufel ... diese impertinenten Reitstiefel

Was soll man bloß tun, der Tisch im Odeon ist bestellt. Nun, man wird abtelefonieren. Ganz kühl. Man wird nach Hause gehen.



«Pensionierter Schweizer Kapitän richtet sich zu Hause heimelig ein.»

VON



HEUTE

Immerhin, der Rat eines italienischen Liebeshelden aus dem 18. Jahrhundert wäre nicht ganz zu verachten:

Bereite, während du wartest ... unter Umständen ein zweites Rendez-vous vor ... Ein guter Rat ..? Nicht für mich!

E. H. St.

SKEPTISCHES ÜBER DIE LIEBE

Mit der wahren Liebe ist es wie mit den Gespenstererscheinungen: alle Welt spricht von ihnen, aber wenige haben sie gesehen.

La Rochefoucauld

★

Ein Verliebter ist ein Mann, der liebenswerter sein will, als er ist; darum sind fast alle Verliebten lächerlich.

Nicolas Chamfort

★

Die Liebe ist wie die Blattern: je später sie kommt, desto ärger wirkt sie sich aus.

Comte de Bussy-Rabutin

★

Eros mein Lied! In Moll und in Dur, In Moll doch am meisten.

August Strindberg

★

Man sagt in der Politik, daß die Weisen keine Eroberungen machen: Das gilt auch für die Galanterie.

Nicolas Chamfort

★

Nichts wirkt tödlicher auf Liebe und zärtliche Stimmungen, als der Sinn für Humor in der Frau.

Oscar Wilde

★

Die Liebe der meisten: warmer Egoismus.

Friedrich Hebbel

★

Man nehme der Liebe die Eigenliebe – es bleibt wenig übrig. Von Eitelkeit gereinigt, gleicht sie dem schwachen Rekonvaleszenten, der sich mühsam fort-schleppt.

Nicolas Chamfort

AUCH EINE LIEBESGESCHICHTE

Eine amerikanische Zeitschrift veröffentlicht eine Einsendung aus Leserkreisen, die der Redaktion in einem zart nach Veilchen duftenden Umschlag zugestellt wurde. Sie stammt von einer sehr alten Dame, die darum bittet, ihren Familiennamen nicht zu publizieren, weil ihr Gatte ein hochangesehener Mann und mehrfacher Urgroßvater ist.

Nun, die alte Dame erzählt, wie sie vor einiger Zeit zur Vorbereitung ihrer goldenen Hochzeit all ihren Schmuck zusammengesucht und auf Hochglanz poliert habe. Eines dieser Stücke, ein einfaches aber massives Armband, trieb ihr ein paar gerührte Tränen in die Augen. Ihr Mann, ihr Timmy, hatte es ihr geschenkt. Er war damals dreizehn, und sie zwölf. Auf einmal erstand wieder alles lebendig vor ihr, als sei es gestern gewesen: der Frühlingstag von damals, mit den blühenden Schwarzdornhecken, und Timmy, der ihr die Schulbücher nach Hause trug, und der auf einmal das Armband aus der Tasche seiner blauen Manchesterhosen zog und so ganz beiläufig sagte: «Das kannst du haben. Ich habe es auf der Straße gefunden.»

Das Armband war schwärzlich angelaufen und ziemlich unansehnlich, und sie hatte es all die Jahre genau so gelassen, wie es war. Aber jetzt, auf die goldene Hochzeit hin, begann sie, es mit Wildleder und Putzmittel zu bearbeiten. Und so kam denn alles an den Tag: der echte Goldglanz und die Wahrheit. Denn auf der Innenseite stand, deutlich und sorgfältig eingraviert, der Name einer andern Frau: nämlich der von Timmys Großmama.

Üsi Chind



Ueli, ein Erstkläßler, soll den Namen SUSI auf seine Tafel schreiben. Nach langen, vergeblichen Bemühungen entsteht endlich ein Wort: SOS.

ha

★

Ein achtjähriger Dreikäsehoch betrat die Drogerie, legte ein Geldstück auf den Tisch und sagte: «Minimal bitte.» «Minimal?» fragte der Drogist, «das Entfettungsmittel?» «Ja», antwortete der Knirps. – Der Drogist gab ihm das Mittel und der Kleine verließ glücklich den Laden.

Nach acht Tagen kam er wieder und von nun an wiederholte sich die Szene jede Woche. Dem Drogisten riß schließlich die Geduld: «Brauchst du die Abmagerungstabletten für deine Mutter?» fragte er, «für deinen Vater? Oder –?» «Nein», antwortete der Knirps, «für mich!» «Für Dich?» erschrak der Drogist. «Du schluckst das Mittel selbst?» «Nein», schüttelte der Kleine den Kopf, «Gottfried schluckt es.» «Wer ist denn Gottfried?» fragte der Drogist weiter. «Mein Kaninchen», flüsterte der Knirps, und seine Stimme wackelte bedenklich, «Papa sagt, wenn es fett sei, wolle er es schlachten ...» Wysel



SANDEMAN

PORT or SHERRY

— "You'll like it" —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

HOTEL CARMENNA AROSA

gediegen und gut
Seine DANCING-BAR
die Attraktion von Arosa
3 Orchester

Rössli-Rädli vorzüglic
nur im Hotel Rössli Flawil

Berner Oberland

GSTAAD

Mein Herz war so einsam
und mein Leben so fad,
es gab nur noch eines:
schnurstracks nach Gstaad.
Nun fahr' ich Ski,
bad' im Sonnenschein,
flirte und tanze und
bin nie mehr allein.

Auskunft: Kurverein Gstaad. Tel. 030/9 40 55